

# Schweizerisches Bundesblatt.

XIX. Jahrgang. I.

Nr. 8.

23. Februar 1867.

---

Jahresabonnement (portofrei in der ganzen Schweiz): 4 Franken.  
Einrückungsgebühr per Zeile 15 Rp. — Inserate sind frankirt an die Expedition einzusenden.  
Druck und Expedition der Stämpfischen Buchdruckerei (G. Hünerwadel) in Bern.

---

## Landwirthschaftliches.

### Bericht

des

Bereins für Landwirthschaft und Gartenbau des Kantons Zürich

an

das eidg. Handels- und Zolldepartement.

(Vom 10. Dezember 1866.)

Tit.!

In ergebenster Erwiederung Ihrer geehrten Zuschrift vom 1. November haben wir Ihnen über die diesjährigen Betriebsergebnisse des landwirthschaftlichen Gewerbes in unserm Kanton Folgendes zu berichten:

Ganz im Allgemeinen möchten wir hier zuerst erwähnen, daß das Jahr 1866 nicht zu den günstigen Ertragsjahren gerechnet werden darf, einzelne Kantonstheile abgerechnet, wo die Quantität des Ertrags an Wein die übrigen ungünstigen Momente in den Hintergrund gedrängt hat. Zu Herbeiführung dieser im Allgemeinen ungünstigen Betriebsergebnisse hat die wesentlich ungünstige Jahreswitterung vorzüglich beigetragen. Das erst spät eingetretene Frühjahr war naß und besonders sehr kalt, der Sommer sehr trocken und heiß, von der Ernte an wieder feucht und kühl, und der sehr günstige, warme Herbst konnte das durch die extreme Beschaffenheit der früheren Witterung Versäumte nicht mehr nachholen.

Was nun die einzelnen Betriebszweige anbelangt, so waren im Getreidebau die Aussichten im Anfange des Jahres gar nicht ungünstig; die Getreidesaaten waren stark und vielversprechend durch den Winter gekommen; die nasse und namentlich die kalte Frühjahrswitterung verdarb aber alle Aussichten: die Weizensaaten wurden gelb, blieben in der Entwicklung zurück und konnten sich in der für ihre Bestockung entscheidenden Jahreszeit die zum kräftigen Schossen, zur starken Entwicklung der Halme und Aehren nöthige Menge von Nahrungstoffen nicht verschaffen. Die Pflanze, überhaupt kränklich und schwächlich geworden, erholte sich nimmer, die Halme- und Aehrenbildung blieb schwach, und der Ertrag der Winterfrüchte, von Weizen und Spelz, blieb im ganzen Kanton wesentlich hinter den Erwartungen und hinter dem Durchschnittsertrage zurück; er dürfte nach unserm Dafürhalten sowohl hinsichtlich des Stroh- als des Körnerertrags nicht mehr als zu einer  $\frac{2}{3}$  Ernte, gegenüber einem mittleren Ertrage, anzuschlagen sein. Beim Roggen, einer in mehreren Kantonstheilen stark angebauten Winterfrucht, verhielt sich die Sache anders: derselbe schosset bekanntlich früher als die übrigen Winterfrüchte, die Kälte schadete daher der Entwicklung der Halme nicht mehr, wohl aber sehr bedeutend der Blüthe, welche gerade in diese ungünstige Periode fiel; daher der Strohertrag gut, der Körnerertrag sehr ungünstig war, und nur einer halben Mittel-ernte gleich zu achten ist. Besser, obschon auch nicht ganz normal, zeigte sich der Ertrag von Sommergerste, die aber in unserm Kanton nur in kleiner Ausdehnung gebaut wird, und der Hafer endlich zeigte einen ganz ungleichen Stand; nur die bald im Frühjahr gesäeten Haferväcker gaben befriedigende Erträge; die später gesäeten, welchen die nöthige Feuchtigkeith nicht mehr zu Theil wurde, standen großentheils erbärmlich und gaben noch schlechtere Erträge. Daß unter solchen, dem Getreidebau fast durchweg ungünstigen Verhältnissen auch Pflanzenkrankheiten auftreten mußten, namentlich Rost und auch Brand gar nichts Seltenes waren, wird gewiß nicht befremden.

Nicht viel günstiger als der Getreidebau gestaltete sich der Anbau von Wurzelgewächsen. Kartoffeln insbesondere erfroren an einzelnen Orten in Folge der verderblichen Spätfröste im Mai, schlugen zwar später wieder aus, aber sowohl sie als die durch den Frost nicht beschädigten Kartoffeln konnten sich in dem durch die starken Frühjahrsregen festgeschlagenen und später durch die Trockenheit des Vorsummers erhärteten Boden nur schlecht entwickeln, der Knollenansatz blieb schwach, und die vorhandenen Knollen wurden bei den meisten Sorten durch das im Spätsommer eingetretene regnerische Wetter großentheils krank; der Ertrag davon war im Kanton Zürich durchweg gering und hat im Durchschnitt nicht mehr als die Hälfte einer guten Mittel-ernte ergeben. Die Kartoffelpreise blieben im Verhältniß zur Missernte aber nieder, indem Zufuhr aus andern, in dieser Beziehung mehr begünstigten Gegenden

unsere eigenen Preise herabgedrückt hat. Runkelrüben, in unserm Kanton leider noch viel zu wenig gebaut, ergaben einen mittlern Ertrag; zu ihrem ausgezeichneten Gedeihen fehlte aber in diesem Jahr die nöthige Wärme. Auch Kopfkohl und andere Gemüsepflanzen gaben einen befriedigenden, wenn auch keinen vorzüglichen Ertrag. Ein in unserm Kanton in sehr ausgedehntem Maße als Stoppelfrucht gebautes Wurzelgewächs, die weißen Rüben, Wasserrüben, hier zu Lande Rüben genannt, schlugen im Jahr 1866 ganz fehl: die Herbstwitterung war für sie zu rauh und naß.

Die eigentlichen Futtergewächse, die bei uns zu immer höherer Bedeutung kommen, anbelangend, so war der Wiesenertrag im ersten Schnitt (Heu-Ertrag) nach Quantität vorzüglich, nach Qualität gut, die folgenden Schnitte (Gmd) fielen aber in einzelnen Kantonstheilen fast ganz aus; erst ganz spät im Herbst zeigte sich noch ein kräftiger Nachwuchs auf den Wiesen, und wurde in den schönen Tagen des Spätherbstes theils noch eingeheimst, theils durch Abweiden ausgenützt. Im Ganzen darf aber der Futterertrag der Wiesen als ein befriedigender, nirgends in unserm Kanton jedoch als ein ausgezeichnete bezeichnet werden. Von den Akerfutterkräutern hat der rothe Klee in seinem Ertrag wenig befriedigt: die klimatische Bedingung seines Gedeihens, feuchtwarme Witterung, ist ihm eben das ganze Jahr hindurch eigentlich nie zu Theil geworden. Die Luzerne gab besser aus, im trockenen Vor sommer namentlich zeigte dieses tiefwurzelnde Gewächs zu einer Zeit, wo der rothe Klee und die Wiesen abdorrt, das freudigste Gedeihen, ebenso auch die Esparsette. Der Futterertrag, als Ganzes betrachtet, ist in unserm Kanton ein mittelguter.

Die Größe des Obstertrags wechselte bei uns sehr bedeutend, je nachdem die Maifröste einen größern oder geringern Einfluß äußern konnten. An einzelnen Orten erhob sich die Obsternte über den Durchschnitt, an andern Orten blieb sie mehr oder weniger wesentlich hinter diesem zurück, überall gab es mehr Äpfel als Birnen. Den Obstertrag des ganzen Kantons können wir etwas niedriger als einen mittelguten taxiren.

Das Ergebnis des Weinbau's gestaltete sich nach den einzelnen Kantonstheilen ebenfalls außerordentlich verschieden. Im sog. Weinlande unseres Kantons erfroren im Frühjahr die Reben und gaben deshalb nach Menge und Güte nur einen geringen Ertrag; besser stand es dagegen in der Gegend des Zürichsee's und in den größern Flußthälern. Hier blieben die Reben vom Froste verschont, und gaben nach Menge einen Ertrag, wie er bei uns wohl noch selten größer gewesen sein mag, während dagegen die Qualität, und dieser entsprechend die Preise, viel zu wünschen übrig lassen. Der kalte und feuchte Spätsommer übte den schlimmsten Einfluß auf die Qualität des Weines, und auch die später

eingetretene schöne und warme Oktoberwitterung konnte die Veräumnisse des August und September nicht mehr ausstilgen. Da unser Weinbau fast ausnahmslos mehr auf Quantität als auf Qualität gerichtet ist, so konnten wir trotz der niederen Preise in allen Gegenden, wo die Reben nicht erfroren, mit dem Ergebnisse des Weinbau's auf's Beste zufrieden sein.

Sonstige Handelsgewächse, namentlich Hopfen, Hanf, Flachs, werden bei uns leider weniger gebaut, als diese rentablen Pflanzen es verdienen. Keps oder Lewat allein wird fast aller Orten, wenn auch nicht in großem Maßstabe, gepflanzt, und es ist derselbe aller Orten recht gut gediehen. Maulbeerbaumkultur und Seidenzucht sind in unserm Kanton so gut wie verschwunden, sie werden nur noch von Einzelnen aus Liebhaberei betrieben.

Unsere Viehhaltung hatte im Jahr 1866 noch die Nachwirkung des ungünstigen Futterjahres 1865 zu ertragen. vieler Orten war der Viehstand im Herbst des letztern Jahres stark reduziert worden; die nur mittelmäßigen Futtererträge im laufenden Jahr, sowie die ungünstigen Erwerbsverhältnisse desselben gestatteten eine Ergänzung desselben, wenigstens im vollen Maße, meistens nicht. Dieser Umstand, sowie das gar häufig stattgefundene Durchhungern des Viehstandes im Winter 1865/66 beeinträchtigte sehr die Erträge der Viehhaltung, so daß der Landmann von dieser sichern und bedeutenden Einnahmequelle sich nicht des besten Ergebnisses erfreuen durfte. Von Seuchen dagegen blieb unsere Viehhaltung — dank den gesundheitspolizeilichen Vorkehrungen — gänzlich verschont.

Von sonstigen Calamitäten, welche im Jahr 1866 das Gewerbe des Landmannes betroffen haben, erwähnen wir außer dem an einzelnen Orten vorgekommenen Hagelschlag noch ausdrücklich des von Periode zu Periode in vergrößertem Maßstabe auftretenden Maikäfer- und Engerling-Schadens, welcher je länger je mehr energische Vorkehrungen nothwendig macht, wenn nicht der Landmann die Frucht seines Fleißes durch diese schädlichen Insekten sehr beeinträchtigt sehen will, wie dies z. B. heuer wieder an sehr vielen Orten in unserm Kanton der Fall war. Neben aller möglichen Sorgfalt zu Vertilgung des Maikäfers durch menschliche Kräfte dürfte sich namentlich die Schonung aller natürlichen Feinde der genannten schädlichen Insekten von selbst empfehlen.

Ueberschauen wir noch einmal im Gesamten die Betriebsergebnisse des landwirthschaftlichen Gewerbes, so haben wir nicht gerade Grund, das jetzt zu Ende gehende Jahr im Allgemeinen als günstig zu bezeichnen. Hat zwar für einzelne Kantonstheile, in welchen Weinbau der fast ausschließliche Betriebszweig ist, der reichliche Weinertrag die Lücken des übrigen Betriebes ergänzt, so ist dagegen das Fehlschlagen der Ge-

treideernte und Kartoffelernte für den weitaus größten Theil unseres Kantons, für welchen eben Getreidebau ein sehr bedeutender Kulturzweig ist, in Verbindung mit dem gerade in diesen Kantonsstheilen zu Tage getretenen Mißrathen des Weinbau's, und das nur mittelmäßige Ergebniß des Futterbau's und der Viehhaltung der Grund, warum der schon seit einigen Jahren unter unserer Bauersame hervortretende Nothstand sich nicht nur nicht vermindert, sondern eher noch vermehrt hat. Der Bauer hat aus seinen theuer und zu theuer erkauften Gütergewerben im Allgemeinen nur geringe Einnahmen, und die hohen Getreidepreise des heurigen Jahres vermögen den Minderertrag an Frucht in keiner Weise aufzuwiegen. Im Interesse des Standes unserer Landwirthe müssen wir wünschen, daß das kommende Jahr ein günstigeres für sie sein möge, als das jetzt zu Ende gehende.

Mit wahrer Hochschätzung!

Zürich, den 10. Dezember 1866.

Namens des kantonalen landwirthschaftlichen Vereins,

Der Präsident:

**Cl. Landolt.**



## Summarische Uebersicht

des

internen schweizerischen Geldanweisungsverkehrs  
im Monat Januar 1867.

Im Ganzen sind von den schweizerischen Postbüreau  
53,890 Geldanweisungen ausgestellt worden, im Betrage von  
Fr. 4,115,949. 34;  
6,956 davon waren taxfrei und betrogen . " 450,835. —;  
46,934 waren taxpflichtig, im Betrage von . " 3,665,114. 34.  
53,726 Anweisungen wurden per Post und  
164 per Telegraph befördert.

Von den taxfreien Anweisungen waren  
6,428 im Betrage bis auf Fr. 200 und  
528 " " von mehr als Fr. 200 bis Fr. 500;  
" " von den taxpflichtigen  
43,209 im Betrage bis auf Fr. 200 und  
3,725 " " von mehr als Fr. 200 bis Fr. 500 ausgestellt.  
1,627 Stücke, im Betrage von Fr. 107,715. 26 (St. Gallen) war die  
höchste,  
1,459 " " " " " 115,897. 93 (Zürich) war die  
zweithöchste und  
1,152 " " " " " 77,224. 58 (Lausanne) war die  
dritthöchste

Anzahl der Geldanweisungen, welche ein einzelnes Bureau ausstellte.

Die Durchschnittssumme einer Anweisung beträgt Fr. 76. 38.

Die bezogenen Gebühren betragen Fr. 11,567. 90 und  
die Durchschnittsgebühr einer Anweisung beträgt Fr. —. 25 Rp.

**Bericht des Vereins für Landwirtschaft und Gartenbau des Kantons Zürich an das eidg.  
Handels und Zolldepartement. (Vom 10. Dezember 1866.)**

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1867
Année	
Anno	
Band	1
Volume	
Volume	
Heft	08
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	23.02.1867
Date	
Data	
Seite	221-226
Page	
Pagina	
Ref. No	10 005 384

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.